



Der seltsame Kasten an der Kirchentüre

In letzter Zeit werde ich immer öfter an der Kirchentüre angesprochen, wo denn die Kollekten hineinkommen. Meist von Gästen, aber nicht nur. Ganz unscheinbar hängt an der Innenseite unserer Kirchentüre in Klosters ein kleiner Kasten. Aus Messing ist er, glaube ich. Man kann ihn leicht übersehen. An anderen Kirchentüren ist er manchmal aus Holz. Manchmal steht er auch allein da. Dann fällt er mehr auf.

Einen Klingelbeutel, der von den Kirchenvorständen während eines Liedes durch die Reihen gegeben wird, kennt man hier weniger. Jedenfalls bei den Reformierten. Ich weiss noch, wie er früher in meiner Heimat immer an mir vorbeigereicht wurde und es mir peinlich war, dass ich nur zwei Mark hineinwerfen konnte. Die zwei, die mein Vater mir und meinen Geschwistern zugesteckt hatte. Vielleicht stelle ich mich deshalb heute nach dem Gottesdienst immer möglichst so hin, dass ich nicht sehe, ob und wieviel jemand in den Opferstock an unserer Kirchentüre geben kann.

Der Vorteil des Kastens an der Türe ist, dass er immer da ist. Manchmal werfen Menschen auch zwischendurch – unabhängig vom Gottesdienst – eine Spende ein. Kollekte, Spende, Opfer, Almosen. Viele Namen haben die Gaben der Solidarität. Nicht alle Namen sind heute noch wertneutral. Opfer und Almosen haftet etwas Belastendes oder Abwertendes an. Kollekten kennen vielleicht bald nur noch wenige. Eine Spende ist etwas Edles.

Manchmal haben wir übergemeindliche, ja sogar überregionale Kollekten. Dann werden alle Spenden des Sonntags zusammengenommen und an die gleiche Organisation oder für den gleichen Zweck weitergegeben. Mich berührt das immer, wenn ich es abkündige. Es löst ein Gefühl von Solidarität aus. «Wir können, wenn wir wollen!» Gemeinsam kommt viel zusammen.

In der Weihnachtszeit sammeln wir wieder besonders viel und oft. Überall starten bald die verschiedenen Hilfsaktionen und Spendenaufrufe liegen im Briefkasten. Es ist die Zeit des Schenkens. Nun will ich Ihnen heute nicht bereits Weihnachtsgebäck oder Weihnachtsschmuck anbieten. Wir haben noch eine kurze «adventsfreie Phase» vor uns. Aber manches muss man ja planen – vielleicht auch die Gaben zu Weihnachten.

Bei uns fällt die Zeit des Gebens in die dunkle, kühlere Jahreszeit. Vielleicht macht uns das zugänglicher für Bedürftigkeit anderer. Vielleicht.

Vom Geben steht manches im Neuen Testament. Auch im Alten Testament. Aber nicht nur da. Auch in den Schriften und Traditionen anderer Religionen ist das Almosengeben, das Spenden etwas Wichtiges. Im Alten und Neuen Testament gehört das Almosengeben zum unverzichtbaren Ausdruck des Glaubens und der Solidarität. Gut so! Ob die Gaben in dem kleinen Kasten an der Kirchentüre oder auf dem Konto einer Hilfsorganisation landen, ist dabei egal.